

Die kostenlose Beratung ist stark in Gefahr

Die Spendeneinnahmen der Caritas sind drastisch gesunken, ebenso die Einnahmen aus der Kirchensteuer. Wo würde die Schere angesetzt?

Von **KATRIN AMLING**

MAIN-SPESSART „In Deutschland muss ein Mensch immer ein konkretes Leid haben, um Hilfe zu erhalten“, sagt Gabriele Kimmel. Sie ist die Vorsitzende des Fördervereins Rückenwind, der die Caritas unterstützt. Die kirchliche Sozialorganisation bietet auch Menschen Beratung, die kein spezielles Problem haben. Doch diese bislang kostenlosen Dienste der Caritas sind in Gefahr.

„Der ASBD ist für Menschen da, die keine professionelle Hilfe oder Coaches bezahlen können.“

Gabriele Kimmel, Vorsitzende des Caritas-Fördervereins

Hintergrund ist, dass die Einnahmen der Organisation sinken. Die Ausgaben aber steigen. Früher kam aus den Haus- und Straßensammlungen auf den Dörfern durch die Wohlfahrtsverbände regelmäßig ein großer Betrag zusammen. „Heute geht kaum noch jemand mit der Spendendose durch die Straßen“, sagt Kimmel. Um 56 Prozent seien diese Einnahmen in den vergangenen 15 Jahren zurückgegangen. Hinzu kommt, dass durch die vielen Ausritte aus der Kirche auch die Zuwendungen aus der Kirchensteuer deutlich gesunken sind.

Demgegenüber stehen gestiegene Kosten, mit denen fast alle Organisationen und Unternehmen zurecht zu kämpfen haben: Die Energiekosten gehen durch die Decke, die Lohnkosten sind gestiegen, und es kommen immer mehr Pflichtaufgaben wie zum Beispiel der Datenschutz hinzu. „Es ist die Summe der Faktoren, die uns in Schwierigkeiten bringt“, fasst



Sie warnen, dass die kostenlose Beratung der Caritas in Gefahr ist: Manfred Marold (Leiter der Kreuzbundgruppe Lohr), Gabriele Kimmel (Vorsitzende des neuen Fördervereins Rückenwind), Florian Schüller (Geschäftsführer des Caritasverbandes Main-Spessart) und Gerlinde Smutny (Allgemeine soziale Beratungsdienst).

FOTO: KATRIN AMLING

Florian Schüller, Geschäftsführer des Caritas-Kreisverbandes Main-Spessart, zusammen.

„Um gegenzusteuern, hat die Caritas im Juli dieses Jahres einen Förderverein gegründet. Der „Rückenwind e. V.“ hat bislang 52 Mitglieder, die die Arbeit der Caritas mit einem monatlichen Mitgliedsbeitrag von zwei Euro unterstützen. Einige Mitglieder zahlen freiwillig deutlich mehr, sagt Gabriele Kimmel. Die Einnahmen aus dem Förderverein sind für die Caritas eine verlässliche Einnahmequelle, im Gegensatz zu Spenden, die sich nur schwer kalkulieren lassen.

Für Geschäftsführer Florian Schüller ist der Förderverein auch

eine Anpassung an den gesellschaftlichen Wandel. „Die Zeiten der großen Sammlungen sind vorbei“, sagt er. Der Verband müsse andere Möglichkeiten ausschöpfen. „Der Förderverein kann nicht der einzige Weg sein, aber er ist einer davon“, so Schüller.

Ein Angebot der Caritas, das konkret in Gefahr ist, ist der Allgemeine soziale Beratungsdienst (ASBD). Leiterin Gerlinde Smutny ist für Menschen da, die auf ihrem Weg zurück ins Leben Hilfe brauchen, und das nicht immer in der Zeit schaffen, in der sie eine Therapie von der Krankenkasse finanziert bekommen. Oder Menschen, die überhaupt kei-

ne Unterstützung bekommen, da sie nicht in ein bestimmtes Raster passen. „Der ASBD ist für Menschen da, die keine professionelle Hilfe oder Coaches bezahlen können“, fasst Kimmel zusammen.

Konkret unterstützt die Beratung bei finanziellen Schwierigkeiten, bei Amtsangelegenheiten, familiären Problemen, aber vermittelt auch zu Fachdiensten. Finanziert wird die Beratung ausschließlich aus der Kirchensteuer und den Eigenmitteln der Caritas. „Von staatlicher Seite wird hier überhaupt nicht gegenfinanziert“, erklärt Kimmel.

Viele Fachberatungsstellen haben Vorgaben, wie lange sie Klienten be-

raten dürfen. Bei der Schwangerenberatung werden Familien zum Beispiel begleitet, bis das Kind drei Jahre alt ist. Wenn die Familie danach aber immer noch Unterstützung braucht, bekommt sie diese beim ASBD. „Bei der Flüchtlingsberatung haben wir das gleiche Problem, da gibt die Regierung drei Jahre nach der Einreise vor“, erklärt Smutny.

„Wir wollen mit der Beratung verhindern, dass Menschen finanzielle Unterstützung brauchen und es schaffen, dass sie der Gesellschaft erhalten bleiben“, betont Smutny: Die Arbeit sei deshalb wichtig für alle – beispielsweise auch für Unternehmen, denen so vielleicht eine

Arbeitskraft erhalten bleibt, weil sie durch die Beratung weiter ihrer Arbeit nachgehen kann. Auch der Staat könne durch die präventive Hilfe viele Kosten sparen, weil die Menschen so seltener in die Sozialhilfe rutschen.

Auch Manfred Marold ist vom Caritas-Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ überzeugt. Er leitet die Kreuzbundgruppe in Lohr und erhält von der Caritas Unterstützung über die psychosoziale Beratungsstelle, die den Selbsthilfegruppen bei der Organisation und mit Fachwissen zur Seite steht. „Viele Leute sind auch einfach nicht mehr in der Verfassung, dass sie einen Antrag selbst ausfüllen können“, erklärt Marold. Das könnten die Selbsthilfegruppen nicht leisten, hier springe wieder der ASBD ein.

Besonders wichtig findet er auch, dass es Angebote vor Ort gibt, „kann einem Suchtkranken nicht sagen, dass er nach Würzburg fahren soll.“ Erst kürzlich wurde in Gemünden eine neue Selbsthilfegruppe gegründet. „Der Bedarf ist da“, ist Marold überzeugt. Das betont auch Florian Schüller: „In Zeiten von Energiekrise, Ukraine-Krieg und Preistseigerungen werden unsere Dienste mehr nachgefragt denn je.“

Der Verein Rückenwind

Der Förderverein des Caritasverbandes für den Landkreis Main-Spessart wurde im Juli 2022 gegründet. Vorsitzende ist Gabriele Kimmel.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zwei Euro pro Monat. E-Mail: er.sch@rueckwind.de oder unter Tel.: (09352) 6044582.

Beitreten kann man auch online unter www.caritas-msp.de. Auch ist Instagram informiert der Förderverein über seine Arbeit, zu finden ist der Account unter [rueckwind_msp_1644](https://www.instagram.com/rueckwind_msp_1644).